

Pressespiegel

„Aufsuchende Sozialarbeit rund um den Vinetaplatz“

Beiträge aus den KIELER NACHRICHTEN von 2005 bis 2008

15. SEPTEMBER 2005

Nach großer Skepsis bricht das Eis

Gaarden – Zarte Zeichen der Annäherung zeigen sich am Vinetaplatz und anderen sozial sensiblen Stellen im Stadtteil. Die zwei Diplom-Sozialpädagogen, die sich seit Juni um diverse Szenen kümmern, in denen Alkohol, aber auch illegale Drogen die zentrale Rolle spielen, berichteten am Dienstagabend im Ortsbeirat über spürbar gewachsenes Vertrauen in ihre Arbeit.



Und nicht wenige Angehörige der Problemgruppen sind offenbar bereit, in Projekte einzusteigen, die ihnen neue Perspektiven vermitteln. Montagnachmittags sowie den ganzen Donnerstag und Freitag widmen sich Nancy Sudau und Wolfgang Hermann dem Vineta- und Jonasplatz, der Helmholtz- und Kaiserstraße und weiteren Brennpunkten im Zentrum von Gaarden. Kontakte zu allen Gruppen aufzunehmen und zu festigen, das ist nach Angaben von Projektleiterin Ursula Hoffmann-Hauska zurzeit immer noch das wichtigste Nahziel der beiden Sozialarbeiter.

Teilweise sei aber trotzdem schon mehr erreicht worden, betonte sie. So zeige immerhin ein Teil der Szene Bereitschaft, sein Verhalten zu ändern und ein besseres Bild nach außen abzugeben. Auch die Einsicht, dass es mit dem ganz persönlichen Leben so

nicht weitergehen könne, beginne in manchen Köpfen zu reifen.

Genau hier will das Projekt "Aufsuchende Sozialarbeit in Gaarden" ansetzen. Wo Suchtprobleme oder andere gesundheitliche Beeinträchtigungen alle anderen Möglichkeiten blockieren, soll darauf hingewirkt werden, die Integration der Betroffenen in einen normalen Alltag und letztlich wieder in Arbeitsprozesse auf den Weg zu bringen. Zu den Instrumenten gehört Beratung in familiären, gesundheitlichen und finanziellen Angelegenheiten, nicht zuletzt aber die Zusammenarbeit mit dem Gaardener Jobcenter, das maßgeschneiderte Angebote für diese nicht gerade pflegeleichte Zielgruppe schaffen kann. Eine solche Möglichkeit ist schon in Sicht.

In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) soll am 1. Oktober ein Sozialtraining für Erwachsene starten, und das mit durchaus handfestem Bezug. Geplant ist, zwei völlig verwilderte städtische Grundstücke im Elmschenhagen zugewandten hinteren Bereich der Preetzer Straße wieder nutz- und erlebbar zu machen. Solche Projekte, so hofft Ursula Hoffmann-Hauska, könnten gleich zwei positive Effekte zeitigen. Den zunächst vermutlich sechs bis zehn Teilnehmern böten sich neue Perspektiven, und der Vinetaplatz oder andere angesagte Treffs würden für noch nicht eingebundene Freiluft-Trinker an Attraktivität verlieren, weil dort wegen der anderweitigen Beschäftigung der Projekt-Teilnehmer schlicht weniger los wäre. Dennoch stößt der sozialpädagogische Ansatz teils an seine Grenzen, dämpfte Wolfgang Hermann übertriebene Hoffnungen. Kaum ansprechbar ist nach seinen Erfahrungen die Szene der Konsumenten und Dealer illegaler Drogen. Zu schaffen machen den Sozialarbeitern außerdem Trinker, die sich das Geld für ihren Alkohol als Zwischenhändler für andere Drogen verdienen: "An denen beißen wir uns die Zähne aus." Dennoch sieht Hermann Grund zum Optimismus. Nachdem sich vor den

Straßen-Sozialarbeitern anfangs eine breite Front der Skepsis aufgebaut habe, sei das Eis teils schon sichtlich gebrochen: "Zunehmend wächst so etwas wie Vertrauen." Gedämpft hoffnungsfroh zeigte sich auch Ortsbeiratsvorsitzender Bruno Levtzow (SPD). "Ich will das nicht verniedlichen", betonte er, aber in der Tat sei eine Reihe von erfreulichen Signalen zu beobachten. Dass sich die Szene auf dem Vinetaplatz seit einiger Zeit verstärkt um Sauberkeit bemüht, zählt für ihn ebenso dazu wie die bemerkenswerte Aufgeschlossenheit eines Teils ihrer Angehörigen. "Viele sind für ein vernünftiges Gespräch wirklich dankbar", berichtete Levtzow aus eigener Erfahrung.

Nachhaltige Erfolge sind nach Einschätzung des Ortsbeirats-Chefs jedoch nur dann möglich, wenn das zunächst auf ein Jahr angelegte Projekt "Aufsuchende Sozialarbeit" eine deutlich längere Laufzeit erhält. Und ob die bislang mit zwei Halbtagsstellen bedachte personelle Untersetzung auf Dauer ausreicht, ist für Levtzow ebenfalls noch lange nicht ausgemacht: "Da wäre auch Arbeit für vier Ganztagskräfte vorhanden", meinte er mit Blick auf die letztlich übers Geld entscheidenden Ratsherren in der Stadtteil-Runde.*mag*



Auch solche Bilder bietet sich in Gaarden: Plätze die einfach zum Plaudern und Verweilen laden. Foto *mag*

DIENSTAG, 28. AUGUST 2007

Aufbruchstimmung am Vinetaplatz

„Vineta-Mobil“ macht den Anfang für weitreichende Neuerungen.-Gaarden – Kummer und Ärger mit dem Vinetaplatz sind in Gaarden seit Jahren an der Tagesordnung. In dieser Woche allerdings könnten sich entscheidende Weichenstellungen für eine erfreulichere Entwicklung dieses Platzes ergeben. Den Anfang hat gestern das „Vineta-Mobil“ gemacht.



Mit ihrem „Vineta-Mobil“ wollen die Teilnehmer des Projekts „Flexwerk“ positive Akzente auf dem Vinetaplatz setzen.

Foto mag

Ein liebevoll restaurierter Bauwagen, gezogen von einem mit nicht weniger Herzblut in Schuss gebrachten Trecker-Oldie, tuckerte am Montag in Position auf dem Vinetaplatz. „Ihre Meinung ist uns wichtig“, bekamen die Passanten auf einer großen Stellwand zu lesen. Im gesamten Rund schwärmten Teilnehmer des Projekts „Flexwerk“ aus, um Blumen, Luftballons und Fragebögen unters Volk zu bringen, das auf diese Weise freundlich und auskunftsbereit gestimmt werden sollte.

Vielleicht am eindrucksvollsten kam dem Wunsch auf Auskunftsbereitschaft eine alte Frau nach, die sagte:

„Ich möchte einfach mal wieder am Brunnen sitzen.“ So simpel das klingt, so problematisch verhält es sich, denn der Brunnen gilt seit Jahr und Tag als „Wohnzimmer“ einer Szene, deren einigendes Laster übermäßiger Alkoholkonsum ist. Nicht nur ältere Leute haben deshalb Berührungsängste und trauen sich schlicht nicht mehr, einfach mal Platz zu nehmen auf diesem an sich idyllischen Fleckchen Gaarden.

Zu laut, zu dreckig, zu viel Unkraut. Das waren weitere Kritikpunkte in den ersten Stunden mit dem „Vineta-Mobil“.

Doch Rollo Boß vom Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) Kiel hofft, dass in den nächsten Tagen noch etliche weitere Anstößigkeiten und Anregungen zu Sprache kommen. Schließlich soll der knallrote Bauwagen nicht nur ein Blickfang sein, sondern auch ein Symbol dafür, dass sich etwas verändert auf dem Vinetaplatz. Und dazu wollen die Verantwortlichen erst einmal wissen, wo der Schuh am ärgsten drückt.

Verantwortlich für das Ganze ist der KJHV mit seinem Projekt „Flexwerk“, in dem Angehörige der Vineta-Szene schon seit 2005 versuchen, bei gemeinnützigen Tätigkeiten und mit sozialpädagogischer Unterstützung wieder besser Tritt zu fassen im Leben. Jetzt geht das Projekt sozusagen in seine zweite, von der Stadt Kiel auf Anhieb gleich für eine Laufzeit von drei Jahren bewilligte Phase. Das „Vineta-Mobil“ als zentrales Element soll dabei nur anfangs vornehmlich als rollender Kummerkasten dienen. In der Hauptsache erhoffen sich die Initiatoren von dem Vehikel positive Akzente für den ganzen Platz. So könnten Spiele für Kinder oder Einkaufshilfen für ältere Menschen angeboten werden, genauso denkbar wären kleine Musikspektakel oder die Funktion einer ersten Anlaufstelle für Leute, die Probleme mit Behörden haben.

Rollo Boß ist nach dem ersten Tag zuversichtlich, dass sich viele dieser Hoffnungen erfüllen. „Das war ein schöner Anfang“, freut er sich und berichtet von fast durchweg positiven Reaktionen sowohl der Passanten als auch der benachbarten Geschäftsinhaber. Ein Erfolg hängt nach seiner Überzeugung aber letztlich von der Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten ab.

Der KJHV jedenfalls will seinerseits nach Kräften dafür wirken und noch in diesem Monat in der Johannesstraße 55 eine überdachte Anlaufstelle für das Klientel vom Vinetaplatz eröffnen. Dies nicht, wie teilweise gefordert, in Form einer Trinkhalle, sondern als alkoholfreie Alternative zum Treff am Brunnen.

Dessen Tage in bisheriger Form scheinen ohnehin gezählt. Vom kommenden Donnerstag übernimmt das

Schnellrestaurant „Mix Grill“ mit Segen der Stadt die gastronomische Hoheit über fast den gesamten Vinetaplatz – den Brunnenbereich inklusive. Das bedeutet, dass dort zwar weiterhin Bier getrunken werden darf, aber nur dann, wenn es in der Gaststätte bestellt wird.

mag

MITTWOCH, 26 SEPTEMBER 2007

Alternative zum „Wohnzimmer“ mit Dach und ohne Alkohol

Gaarden – Den Vinetaplatz betrachten sie als ihr Wohnzimmer. Jetzt haben die Angehörigen der Szene im Gaardener Zentrum gewissermaßen eine ganze Wohnung bekommen. In der Johannesstraße 55 übergab Stadtrat und Sozialdezernent Adolf-Martin Möller gestern eine 150 Quadratmeter große Begegnungsstätte für die Klientel, die sich sonst unter freiem Himmel im Gaardener Zentrum trifft, ihrer Bestimmung.



Auch das reichhaltige Buffet zur Eröffnung der Begegnungsstätte in der Johannesstraße stellte eine Eigenproduktion der Teilnehmer von „Flexwerk“ dar. Foto mag

Die Komplimente der Eröffnungsgäste prasselten geradezu hernieder. Von „exzellent“ bis „ganz klasse gemacht“ reichte die Palette der Kommentare für die Teilnehmer des vom Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) Kiel betriebenen Projekts „Flexwerk“, die innerhalb von nur zehn Wochen die Räume in der Johannesstraße von Grund auf renoviert und mit ersichtlichem Schick versehen hatten.

Komplimente durfte aber auch Adolf-Martin Möller stellvertretend für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung und die Verantwortlichen der Rathauspolitik mit nach Hause nehmen. Die nämlich widerstanden allen Forderungen, auf dem Vinetaplatz notfalls mit Polizeigewalt „aufzuräumen“ und setzten stattdessen auf lang-

fristige und sanftere Strategien. Und das, so betonte KJHV-Geschäftsführer Nahmen Roeloffs, sei gegenüber der bloßen Verdrängung allemal der menschlichere und letztlich auch erfolgreichere Weg.

„Mit den Akteuren gemeinsam“, so betonte Stadtrat Möller, will der KJHV in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter und der Stadt in der Johannesstraße mehr bieten als nur eine überdachte Alternative zum Vinetaplatz. Das zeigt sich schon daran, dass Rauchen und Alkohol trinken dort tabu sind, Beratung und Beschäftigung aber groß geschrieben werden.

Drei kleine Zimmer stehen für individuelle Gespräche mit Mitarbeitern von Drogenhilfe, Jobcenter und vielen weiteren Einrichtungen zur Verfügung. Ein großer Raum erfüllt das Bedürfnis nach Geselligkeit, und von kommender Woche an wollen die Vineta-Leute in der geräumigen Küche täglich warmes Mittagessen kochen, das etwa 1,50 Euro kosten und auch anderen sozial Bedürftigen zugänglich sein soll.

Für Adolf-Martin Möller ist dies „genau der richtige Weg“, wenngleich er sich mit KJHV-Projektleiter Rollo Boß einig weiß, dass es sich erst um einen Anfang handelt. „Jetzt müssen die Möglichkeiten genutzt und Netzwerke geschaffen werden“, meint Boß, der überzeugt ist, dass die Begegnungsstätte echte Perspektiven bieten kann. Ohne weiteres vorstellbar ist für ihn etwa ein Ausbau des Kochens für den Eigenbedarf zu einem nichtkommerziellen Catering-Service für andere gemeinnützige Einrichtungen. Das wäre ein weiterer Baustein zu der Strategie, durch konkretes Tun dem Alltag Sinn und Struktur zu geben. Denn gelingt dies, dann ist der Alkohol vielleicht nicht gerade besiegt, verliert aber wenigstens seine dominierende Rolle.

Was die Klientel des KJHV alles kann, bewies sie nicht allein mit der Renovierung in der Johannesstraße. Auch das seit wenigen Wochen eingesetzte „Vineta-Mobil“ zeugt von beachtlichen Talenten und mauert sich nach Einschätzung von Boß außerdem zu einem Renner. „Unglaublich kreative Ideen und Wünsche“ seien bei einer von der Mobil-Besatzung vorgenommenen Befragung der Einwohner zu den Vorstellungen fürs Gaardener Zentrum herausgekommen, der von einem alten Traktor gezogene feuerrote Bauwagen habe sich obendrein zu einem echten Anziehungspunkt und Forum für Gespräche entwickelt. *mag*

MONTAG, 25. JUNI 2007

Fotokunst gegen Vorurteile

Angehörige der Szene vom Vinetaplatz wollen eine eigene Ausstellung gestalten

Gaarden – Fotoschauen gibt es viele. Eine Ausstellung, wie sie jetzt in Gaarden angeschoben wurde, ist aber bundesweit fast einmalig. Zwölf Angehörige der Szene auf dem Vinetaplatz machen sich seit Freitag auf die Pirsch, um mit der Kamera einzufangen, wie sie ihren Stadtteil und ihr Lebensumfeld sehen. Die aussagekräftigsten Fotos sollen im September in einer Ausstellung gezeigt werden.



Gruppenbild mit Kameras und Sozialarbeitern. Zwölf Angehörige der Szene auf dem Vinetaplatz wollen ihre Sicht auf ihr Lebensumfeld mit der Kamera für eine Ausstellung festhalten. Foto mag

Ausgedacht haben sich dieses Projekt Christian Dominik und Tobias Schüppen, die an der Evangelischen Fachhochschule Bochum studieren und Ende 2006 mit dieser Form der Kunst von unten in Düsseldorf einen erfolgreichen Erstversuch gewagt hatten. Hunderte von „Normalbürgern“ kamen damals auf nie gekannte Weise mit den fotografierenden Angehörigen der Szene auf dem Düsseldorfer Burgplatz ins Gespräch. „Auch ich hatte am Anfang Berührungsängste“, gibt Tobias Schüppen zu. Frei von Vorurteilen gegenüber Leuten, die am helllichten Tag grup-

penweise auf öffentlichen Plätzen dem Biergenuss frönen und dazu noch erkennbar auf der sozialen Leiter ganz weit unten stehen, ist nach seiner Einschätzung eben so gut wie niemand. Doch es lohnt, sich zu überwinden, versichert Schüppen, der sich nach eigenen Worten am Ende „wahnsinnig gut mit denen verstanden“ hat. Wichtiger noch ist Schüppen und Dominik, dass möglichst viele Bewohner und Passanten aus dem unmittelbaren Umfeld die Möglichkeit bekommen, in direkter Begegnung mit denen,

um die sie sonst einen großen Bogen machen, ein Stück weit ihre Weltsicht zu korrigieren.

Wenn ein Bild an einer Stellwand hängt und der Fotograf gibt seine Erläuterungen dazu, geschieht das nach ihren Düsseldorfer Erfahrungen ganz automatisch.

Das Projekt in Kiel, wo der Burgplatz Vinetaplatz heißt, könnte dabei sogar noch erfolgreicher sein als das in Nordrhein-Westfalen. Während sich bei der nordrhein-westfälischen Premiere anfänglich nur drei Freiwillige für die Kameras fanden, waren es zum Auftakt in Gaarden immerhin zwölf. Manche von ihnen arbeiten als Ein-Euro-Jobber im speziell für den Vinetaplatz aufgelegten Projekt „FlexWerk“ des Kinder- und Jugendhilfeverbands (KJHV) Kiel, andere dagegen stießen quasi unmittelbar von der Bierflasche zu der Fotoaktion.

Selbstverständlich ist es für Arne (43), bei dieser Sache mitzumachen. Bereits seit zwei Jahren hält er mit Video- und Fotokamera fest, was die Leute vom Vinetaplatz machen, wenn sie nicht in ihrem öffentlichen „Wohnzimmer“ sitzen. Spielgeräte bauen zum Beispiel, oder so wie vor der Kielerwoche eine riesige Brücke für die Kinder auf der Krusenköpkel. Arne, der vor 20 Jahren Soziologie und Völkerkunde studiert hat und dann abbrach, um eine Gärtnerlehre aufzunehmen und auch abzuschließen, hält seine Arbeit mit der Kamera für wichtig: „Die Leute vom Sozialministerium und vom Jobcenter sollen sehen, dass wir was zustande kriegen.“

Ilona (48), die ebenso wie Arne seit Jahren zum Inventar des Vinetaplatzes gehört, setzt nicht nur auf die offiziellen Stellen. Sie wünscht sich, dass auch möglichst viele Leute ohne Rang und Funktion die Szene auf dem Vinetaplatz mit anderen Augen wahrnehmen. Nicht nur als Störfaktor betrachtet zu werden, sondern als Mensch mit ganz normalen Bedürfnissen und vielleicht einer Geschichte, die nicht dem Maß aller Bürgerlichkeit entspricht, das wäre schon was für sie. Abgesehen davon hat Ilona ganz simple Motive fürs Mitmachen. Sie fotografiert gern und das Gaardener Stadtteilzentrum um den Vinetaplatz liegt

ihr sowieso am Herzen. „Ich kenne hier ja alle“, sagt die Frau, für die diese Aktion deshalb auch eine Art Heimatpflege ist.

Wann und wo die Ausstellung, die im Übrigen mit ganz einfachen Einweg-Kameras bebildert wird, zu sehen ist, steht noch nicht genau fest. Angestrebt ist, die Fotos im September zu zeigen, und das möglichst unmittelbar auf dem Vinetaplatz. *mag*

MONTAG, 14. APRIL 2008

Die Ansichten der Außenseiter

Angehörige der Szene vom Vinetaplatz zeigten eine eigene Fotoausstellung

Kiel – Nicht die Brillanz der Farben, die Schärfe der Motive und die durchdachten Bildkompositionen waren es, die der wohl ungewöhnlichsten Fotoausstellung des Jahres 2008 ihre Qualität verliehen. Vielmehr war es der unverstellte Blick auf ein von Otto und Emma Normalbürger gern verdrängtes Stück der Kieler Wirklichkeit: Auf den Alltag derer, die am gesellschaftlichen Rand stehen.



Gaardener Ansichten: Angehörige der Szene vom Vinetaplatz bestückten eine eigene Fotoausstellung. Nach der auf zwei Tage beschränkten Schau vom Wochenende soll die Schau als Wanderausstellung an weiteren Orten gezeigt werden. Fotos mag

Professionelle Fotografen können fast alles besser als die Frauen und Männer, die an der am Wochenende gezeigten Ausstellung zum und auf dem Vinetaplatz in Gaarden mitwirkten. Doch hätten sie am Ende zwar wahrscheinlich perfekte Bilder abgeliefert, wären aber bloß Voyeure geblieben.

Nah dabei, aber eben nicht mitten drin. Anders die etwa 25 Beteiligten, die sich im Sommer 2007 ans Fotografieren machten. Sie alle betrachten den Vinetaplatz als ihr „Wohnzimmer“, leiden oft unter mindes-

tens einer Form von Sucht, können sich einen Alltag ohne Bier und ohne einander kaum vorstellen – und sind aus all diesen Gründen Außenseiter.

Im Zentrum standen sie bei diesem Fotoprojekt, in dem es darum ging, die Lebenswelt der Leute vom Vinetaplatz einzufangen. Eine Einwegkamera reichte dazu völlig aus, ansonsten musste man nur sich selber sein.

Und mit dem Fotoapparat durch sein von einer tapeetenlosen Wand mit bröckelndem Putz umrahmtes Zimmerfenster blicken, das die Sicht auf eine dieser typischen Gaardener Fassaden mit einem Mix aus hübsch sanierter Gründerzeit und hirnlos hingesprühtem Graffiti freigibt.

Oder auf den beinamputierten Mann, der in seinem Rollstuhl unter den Arkaden sitzt und trotz aller Trostlosigkeit der Situation nicht unzufrieden ins sich hinein zu grinsen scheint. Oder auf die Hunde, die mal miteinander raufen, mal eine Bierflasche bewachen und ihren Herrchen oder Frauchen stets näher sind als die meisten Menschen.

400 Bilder sind bei dieser vom Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) Kiel organisierten Aktion zusammengekommen, 40 davon haben die Beteiligten für die Ausstellung ausgesucht. Jeder war auf diese Weise mit mindestens einem Beitrag vertreten. Und alle waren auch sonst dabei. Wenn es um die Anfertigung der Bilderhalter ging, um den Aufbau des Zelts, um die Vorbereitung der parallel zur Ausstellung angebotenen Kinderspiele, um die Zubereitung des Essens.

„Wir wollten den Vinetaplatz verändern, und ich denke, das ist uns schon ein Stück gelungen.“ Das sagte am Sonnabend nicht ein Sozialpädagoge, sondern Manfred Lütt, der zur Szene gehört und seit anderthalb Jahren im Projekt „Flexwerk“ des KJHV arbeitet. Der 50-Jährige steuerte zwei Bilder zu dieser Freiluft-Schau bei. Eins zeigt eine verunstaltete Fassade in der Ittisstraße, das andere eine idyllische Aussicht vom Brunnen auf die Elisabethstraße. Beides ist Gaarden. Beides ist die Welt von Manfred Lütt, der sich persönlich zwischen ähnlichen Polen wiederfindet, zwischen Aussichtslosigkeit und neuen Perspektiven. Seit er bei „Flexwerk“ damit begonnen hat, an Traktoren, Spielgeräten und seinem eigenen Leben zu bauen, liegt der Fokus jedoch eindeutig auf den Perspektiven. „Die Arbeit gefällt mir gut und tut mir gut“, sagt Lütt, der in seinem Hin- und Hergerissesein für viele andere auf dem Vinetaplatz steht.

Auch für Talal El-Kully, der sich manchmal wochenlang nur mit Malen beschäftigt und dann doch wieder hinaus geht auf den Platz. Der 53-Jährige aus dem Libanon hat ein Foto von der Decke seines Zimmers in der Bielenbergstraße gemacht. Ketten, Kugeln und Netze in den schillerndsten Farben hängen daran, und immer wieder kommt Neues dazu. „Ich brauche den Blick zur Decke als eine andere Dimension“, sagt El-Kully, der genauso diese andere Seite seines Daseins braucht: „Vinetaplatz, das ist Freiheit, Ehrlichkeit und Wahrheit.“

Trotz einer Schlechtwetterphase war der Zulauf zur Vernissage am späten Sonnabendnachmittag regemag

FRÜHJAHR 2008

Vinetaplatz soll sein Gesicht wandeln

Gaarden – Nicht allein im Zeichen von Drogen und Trinken soll der Vinetaplatz in Gaarden stehen. Mit verschiedenen Bausteinen setzen deshalb die Stadtverwaltung und der Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) andere Akzente auf dem Platz, der zwar nicht von seiner Nutzung her, wohl aber baulich als einer der schönsten in Kiel überhaupt gilt.



Boule statt Bier: Mit solchen Angeboten will der KJHV zu einem freundlicheren Gesicht des Vinetaplatzes beitragen. Foto mag

-

Mächtig ins Zeug gelegt haben sich in den vergangenen Monaten die Teilnehmer des KJHV Projekts. In Eigenregie fertigten sie Spielgeräte, die jetzt jeden Donnerstag von 13 bis gegen 16 Uhr auf dem Vinetaplatz aufgebaut werden und das familienfreundliche Gesicht dieses zentralen Stücks Gaarden stärken sollen. Blickfang ist dabei zweifellos die Boule-Bahn, die nicht nur Kinder anregt, ihr Glück mit den runden Kugeln zu probieren, sondern ebenso Erwachsene. Büchsenwerfen und andere Spiele sind donnerstags ebenfalls möglich.

Derweil wird in der Werkstatt in der Kieler Straße an weiteren Neuerungen gearbeitet. Zum neuen Prunkstück soll ein Freiluft-Schachspiel avancieren, an dem bereits heftig gewerkelt wird und das demnächst seine Premiere erleben wird. Nach wie vor einen festen Parkplatz auf dem Vinetaplatz hat zudem das „Vineta-

Mobil“, dessen Besatzung sich ebenfalls bemüht, zu einem freundlicheren Umfeld beizutragen.

Entspannend auf die Situation hat sich jedoch nicht zuletzt die im vergangenen Jahr eröffnete Tagesstätte in der Johannesstraße ausgewirkt. Angehörige der Vineta-Szene haben den alkoholfreien Treff in den vergangenen kalten Monaten stark genutzt. Und das auch deshalb, weil sich herumgesprochen hat, dass dort ein ebenso preisgünstiges wie schmackhaftes Mittagessen zu bekommen ist.

Sobald der Frühling verlässliche Formen annimmt, will außerdem Hasan Karaca, Inhaber der Gaststätte „Mixx Grill“ mit seinem im vergangenen Herbst begonnenen Versuch fortfahren, den Bereich um den Brunnen zu bewirten.

Zufrieden zeigt sich Karaca mit dem Experiment zumindest insofern, als dieser Bereich – vormals das eigentliche „Wohnzimmer“ des trinkenden Teils der Vinetaplatz-Stammbesucher – selbst übers Winterhalbjahr respektiert worden ist. Wer sich ein Open-Air-Bier gönnen wollte, tat dies regelmäßig abseits und meist unter den schützenden Arkaden beim Schlecker-Markt.

Ganz glücklich ist man in Gaarden mit solchen Verlagerungseffekten zwar nicht, wohl aber überwiegt aus Sicht von Karaca das Positive. Bewertet man die Inanspruchnahme durch das am sozialen Rand stehende Klientel insgesamt, so ist nach Einschätzung des Gastronomen eine „klare Verbesserung“ auf dem Vinetaplatz eingetreten.

Noch besser könnte es aus Sicht des Ortsbeirats werden, wenn die Sozialarbeit aufgestockt würde. Vorsitzender Bruno Levtzow sieht einerseits ein, dass der KJHV mit seinen personellen Kapazitäten nicht mehr schaffen kann als das „Vineta-Mobil“ und die Tagesstätte. Für den auf der Straße verbliebenen Teil der Platznutzer müssten nach seiner Überzeugung aber andererseits dringend Kräfte her, die aufsuchende Sozialarbeit leisten können. *mag*